



PSYCHOLOGIE auf Fotopapier

Text: Chris Neumann Fotos: Chris Neumann (Seite 34-35) und Rainer Gillessen (Seite 38-41)

All jene, die fotografische Inszenierungen weiblicher Körper lediglich als reinen Selbstzweck betreiben, wird es erstaunen, dass es möglich ist, trotz zweidimensionaler Abbildungsfläche Bilder zu schaffen, die intime Einblicke in die Psyche der abgebildeten Models zulässt - die Kamera des Fotografen Rainer M. Gillessen wird dabei zum einer Art Seelenspiegel.

Auf den ersten oberflächlichen Blick unterscheiden sich die Bilder nicht wesentlich von denen anderer. Die Zutaten sind ähnlich und man ist bemüht, eine gewisse Stereotypisierung festzustellen. Und doch sind die Bildnisse von Rainer Gillessen anders. Sie beschränken sich nicht ausschließlich auf das abgebildete Model – überlebensgroße Detailaufnahmen von Brüsten und Schenkeln sind ein Tabu und auch der Zoom des Objektivs bewegt sich unterhalb der 200mm Marke – das schafft eine angenehme Distanz. Rainer Gillessen inszeniert Bilder, deren Inhalt einmal nicht auf einfach gestrickten Komponenten gründet. Er schreibt Geschichten - wahre Geschichten, deren Wirkung allein durch

das dokumentarisch schwarzweiße Layout schon an Kraft gewinnt. Aufdringliche Nacktheit vermeidet der ehemalige Theaterfotograf schon durch die räumlich-opulent gewählten Ausschnitte und neutralisiert damit eine klischeehafte Ansicht. Dass die so aufgenommenen Bilder manchmal ein wenig an ein Suchbild aus einer Fernsehzeitung erinnern, ist durchaus gewollt.

Ungewohnt unverkrampft beurteilt Rainer Gillessen sich uns seine Fotografien und verzichtet, im Gegensatz zu vielen Kollegen, auf tief greifende Erklärungen zum Wieso-Weshalb-Warum seiner Arbeit. „Bekennender Autodidakt“ sei er, und lässt durchblicken, dass er mit dem „erlernbaren“

*Gentleman, Freund und Motivator:
Während unseres Shootings
kümmerte sich Rainer Gillessen
stets um die Befindlichkeiten
seines Modells.*

F

Fotografenberuf ziemlich wenig anfangen kann – und will. Zur Fotografie kam der Aachener in den 70er Jahren. Nach Abitur und Studium der Kunstgeschichte und Psychologie kam die erste Verpflichtung als Fotograf am Stadttheater. Ein breites Forum schaffte er sich in den folgenden Jahren mit zahlreichen Ausstellungen und überraschte mit Veröffentlichungen wie beispielsweise der Inszenierung „nAKT im tRAUM“.

Schon während seines Studiums an der RWTH entdeckte Rainer Gillessen seine Begeisterung für Architektur, die er bis heute immer wieder mit den Komponenten der klassischen Aktfotografie kombiniert. Das frühe „sich auseinandersetzen“ mit Konventionen und „falschen Moralvorstellungen“ spielte von Beginn an bei der Umsetzung von Ideen eine wesentliche Rolle. Als Fotograf sieht er sich dabei viel zu oft mit dem - nach eigenem Bekunden - „bigotten Umgang mit Nacktheit in unserer vermeintlich so offenen Gesellschaft“ konfrontiert. „Vieles könnte so leicht sein“, erzählt Rainer Gillessen sichtlich verbittert, wenn, ja wenn da nicht Scheinheiligkeit, unreflektiertes und übertrieben frömmelndes Verhalten vieler Zeitgenossen wäre. Das ärgert ihn hin und wieder immer noch, aber in der Zwischenzeit hat er sich mit den „Auswüchsen dieser Doppelmoral“ arrangiert.

Gerade darin liegt wohl der faszinierende Reiz, der von den Bildern des leidenschaftlichen Weltenbummlers – er verbringt die „kreativen“ Sommermonate oft auf der Mittelmeerinsel Kreta – ausgeht. Jedes

seiner Fotos trägt die filigrane Handschrift eines Autors, dessen Geschichten und Essays jeweils aus einem Prolog, einem Hauptteil und einem Epilog bestehen. Die Einleitung ist das erste Gespräch mit dem Model. Diese erste „Kontaktaufnahme“ sei „immens wichtig für Fotograf und Model, denn so lernen beide Seiten sich an die Hand zu nehmen ohne dass zwingend einer „führt.“ Rainer Gillessen sieht sich unterdessen mehr als Motivator denn als Regisseur. Motive vorzugeben und so Situationen aus der Retorte zu produzieren widerspricht gänzlich seinem Verständnis. Es ist die „Konfrontation“ mit Situationen und Orten mit der er die Models förmlich zum Handeln herausfordert – und so die individuelle Gestaltung des Fotos ganz in dessen Hände legt, was den eigentlichen Hauptteil der Geschichte ausmacht. „Oft“, so Rainer Gillessen, „ist diese Art der Bildkomposition sogar etwas wie ein Befreiungsschlag für manche Mädchen. Denn erst wenn die Models sich so weit öffnen (können) um sich selbstbestimmt und frei darzustellen, wird aus einem Ort und einer Situation ein kleines Psychogramm der Darstellerin.“ Verstärkt wird die Authentizität und Bildwirkung dadurch, dass die vollkommene Nacktheit ein emotionales „Verstecken“ fast unmöglich macht.“ Am Ende wird diese Erfahrung zur Bereicherung für alle direkt Beteiligten während der Betrachter – im Epilog der Geschichte – ganz unfreiwillig freiwillig zum Zuschauer bei einer ganz persönlichen „Konfession“ wird.



*Ungewohnte Perspektive:
Für unser Fotoshooting tauscht
Rainer Gillessen den Platz hinter
der Kamera und lässt sich - hier
zusammen mit Model Diana -
einmal selbst inszenieren.*